

Alexandra Schulze-Rohr (Lübeck, D)



Studentischen Nachwuchs begeistern bei Gegenwind: Wie? Wo? Wodurch? Und wodurch vielleicht eher nicht?

In dem Workshop „Studentische Lehre, wissenschaftlicher Nachwuchs und Promotion“ wurden im Themenbereich „Studentische Lehre“ die Möglichkeiten eines Erstkontaktes mit der Homöopathie vorgestellt sowie Formate innerhalb der universitären Lehre, Ausbildungswege und Qualifikationen für Ärzte und Ärztinnen in Deutschland, existierende Angebote zur Nachwuchsförderung und die Inhalte des Curriculums für ein Wahlpflichtfach von Carstens-Stiftung und DZVhÄ. Neben der Ausbildung von guten Therapeutinnen und Therapeuten fehlen in der Homöopathie für die medizinische Erforschung und Evidenzbasierung qualifizierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen. In Deutschland gibt es zurzeit zu wenige Lehrstühle und zu geringe Kapazitäten, um dem großen Bedarf an universitärer Forschung gerecht zu werden.

Der ursprünglich eher interaktiv gedachte Charakter des Workshops konnte kaum umgesetzt werden, da die wenigsten Teilnehmenden in der studentischen Lehre tätig waren, sich aber für das Thema interessierten. Insofern werden im folgenden Beitrag insbesondere formale und inhaltliche Möglichkeiten vorgestellt, Angebote für Studierende zu schaffen. Die Erfahrungen der Referentin, die erwartungsgemäß subjektiv sind, fließen in diesen Text ein.

I. GRUNDSÄTZLICHE INFORMATIONEN

1. Mögliche Formate des Unterrichtens im Rahmen des Studiums

- **Arbeitskreis**

Studentisch organisiert, freiwillig, Besuch aus Interesse, keine Bescheinigung/Anrechenbarkeit; Themen werden von den Veranstaltern festgelegt.

- **Wahlpflichtfach**

An jeder Universität gibt es ein Angebot von Wahlpflichtfächern. Jeder Student muss sowohl in der Vorklinik (1. Studienabschnitt) wie im Klinischen Abschnitt (2. Studienabschnitt) jeweils ein Wahlpflichtfach wählen und regelmäßig besuchen. Wenn er ein bestimmtes Wahlfach gewählt hat, besteht Anwesenheitspflicht für das ganze Semester. Am Ende des Semesters erfolgt eine Prüfung im Sinne eines benoteten Leistungsnachweises. Bei bestandener Prüfung bekommt der Student eine benotete Bescheinigung, deren Note in das Zeugnis aufgenommen wird. Ein Wahlpflichtfach wird vom zuständigen Studiendekan genehmigt.

- **Ringvorlesung**

Vorlesungsform, bei der sich verschiedene Dozenten, meist aus verschiedenen Fachbereichen, einem bestimmten Thema widmen. Sie wendet sich fächerübergreifend an interessierte Studenten und beleuchtet ein Thema aus verschiedenen Perspektiven. Oft wird die Ringvorlesung als Studium Generale angeboten und auch der außeruniversitären Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese Veranstaltung braucht die Zustimmung eines Klinikdirektors und erscheint mit dem Programm im Vorlesungsverzeichnis.

- **Querschnittsbereich 12 (QB)**

Die Approbationsordnung ist in 12 QBs aufgeteilt, jeder umfasst Themenblöcke. QB 12 beinhaltet Rehabilitation, Physikalische Medizin und Naturheilverfahren sowie deren erweiterte Verfahren. Die Universität entscheidet eigenständig, welche Themen aus dem QB 12 gelehrt werden.

2. Möglichkeiten, bereits vor der Approbation mit der Ausbildung zur Zusatzbezeichnung Homöopathie oder zum Homöopathie-Diplom zu beginnen

- Grundsätzlich können die Kurse A bis F besucht werden. ABER: Für die ZB zählt nur, was NACH der Approbation besucht wird (Definition von Weiterbildung), daher müssen die Kurse wiederholt werden.
- Regelung des DZVhÄ für das Diplom: Für während des Studiums besuchte Kurse gilt, dass jeweils die halbe Stundenzahl eines A-Kurses (20 St.) und die halbe Stundenzahl eines B-Kurses (20 St.) auf die Stunden 101 bis 300 der Fallseminare angerechnet werden können. Die nachzuweisenden Fallseminarstunden reduzieren sich also.

3. Angebote für Studierende im Rahmen des DZVhÄ (seit 2015)

- kostenfreie Mitgliedschaft im DZVhÄ
- kostenfreier Bezug der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung (AHZ)
- kostengünstige Teilnahme an den vom DZVhÄ und seinen Landesverbänden veranstalteten A-F-Kursen, derzeit 50 Euro/Kurs (Achtung: Auf die Kursgebühren externer Anbieter hat der DZVhÄ keinen Einfluss)
- stark vergünstigte Teilnehmergebühren am Deutschen Ärztekongress für Homöopathie des DZVhÄ
- Unterstützung bei der Gründung von Arbeitskreisen durch erfahrene Kollegen und Hilfe bei der Suche von Dozenten
- verlängerter Ausleihzeitraum in der Bibliothek in Köthen (Anhalt): Basispakete (Repertorium, Organon, Materia Medica) sind für bis zu 6 Monate ausleihbar

4. Nachwuchsförderung im DZVhÄ (seit 2015)

- Sie wendet sich an Studierende der Medizin vom 5. – 8.Semester, auch an angehende Zahn- und Tierärzte sowie Apotheker
- Begleitung durch einen Mentor für drei Jahre, bei dem eine Famulatur absolviert wird
- kostenlose Teilnahme am Deutschen Ärztekongress für Homöopathie – inklusive Zuschuss für Reise- und Übernachtungskosten
- Willkommensgeschenk in Form eines Lehrbuches
- kostenfreie Teilnahme an einem A-Kurs
- jährliches Treffen aller Teilnehmer im Rahmen der DZVhÄ-Jahrestagung und der Winterschool
- kostenfreie Mitgliedschaft im DZVhÄ

II. LEHREN: FAKTEN, ÜBERLEGUNGEN UND STRATEGIEN

1. Die Ausgangslage der Studierenden: Einige O-Ton-Rückmeldungen aus der Nachwuchsförderung

- Wir haben wenig Gleichgesinnte.
- Wir werden auf Leitlinien getrimmt.
- Homöopathie wird von Dozenten angefeindet.
- Alle machen sich lustig.
- An der Uni ist große Vorsicht geboten.
- Ich würde mich vor meinen Kommilitonen auch nicht outen.
- Sich zur Homöopathie zu bekennen ist das soziale Aus.
- Von meinen Freunden sind viele urgrün, aber mit Homöopathie muss ich denen nicht kommen.

Daher war das Thema der Winterschool in Berlin im November 2019 auf Wunsch der Studierenden: Homöopathie in der Klinik und Argumentationstraining für Gespräche mit „Skeptikern“.

2. Unterricht an Hochschulen – Was wir Lehrende uns vorab ehrlich fragen sollten: Was will ich? Was ist meine Motivation?

- Künftige Homöopathen ausbilden?
- Über die Methode aufklären?
- Skeptische Jungmediziner überzeugen?
- Von toll gelaufenen Fällen berichten?
- Den Studierenden mal klar machen, dass die Schulmedizin auch nur mit Wasser kocht?
Usw.

3. Weitere relevante Fragen für Lehrende

Was ist überhaupt das zur Verfügung stehende Format?

Wie viele Stunden habe ich?

Wer wird da kommen? Interessierte? Alle? Hauptsächlich Kritiker? Auch Laien (Ringvorlesung)?

Wie sollte man Format und Inhalte anpassen?

Erfahrungen der Referentin: ein Beispiel

Der neue Professor für Allgemeinmedizin wünscht, dass die Homöopathie unterrichtet wird, weil die Patienten sie nachfragen und sie damit versorgungsrelevant ist (nicht, weil er davon so viel hält!). Die Universität – hier Lübeck – ermöglicht einen Termin zu 90 Minuten pro Semester im Rahmen des Wahlpflichtfaches Naturheilverfahren, veranstaltet vom Institut für Allgemeinmedizin. Für jede Methode wird ein Vertreter angefragt.

Meine daran angepassten Lehrziele: Die Studierenden sollten nach den 90 Minuten

- wissen, was Homöopathie ist (und was sie nicht ist)
- kurz erläutern können, von wem und warum sie entwickelt wurde
- die Grundprinzipien der Homöopathie kennen (am Gesunden geprüfte Einzelmittel nach Ähnlichkeit verordnet und was das bedeutet)
- eine akute Fallaufnahme beschreiben/ein vollständiges Symptom erheben können
- den Stand der Forschung kennen und – wenn's gut läuft – künftig Informationen zur Homöopathie „ergebnisoffen“ zur Kenntnis nehmen.

4. Und bei dieser Gelegenheit: Was wollen die Studierenden?

Denn: *Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler.*

Im Rahmen eines von Carstens-Stiftung und DZVhÄ ausgerichteten Dozententreffens, dessen Ziel es war, ein Curriculum für das Wahlpflichtfach zu erarbeiten, haben wir im Jahr 2017 Studierende befragt, was sie sich für den Unterricht wünschen bzw. nicht wünschen.

| Die Studierenden wünschen sich: | Die Studierenden wünschen sich NICHT: |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Akutfälle / Akutmittel zum Selbstprobieren • von der Anamnese über Rep. + MM-Abgleich zum Mittel • wichtige / praktisch relevante AM • Rep.-Übungen zu jedem AM • 20 große Mittel kennenlernen • Forschung / Studienlage • Homöopathische Anamnese + körperliche Untersuchung | <ul style="list-style-type: none"> • nicht-klassische / neue Schulen der Homöopathie / keine simile-fernen Methoden • Methodenstreit • unwissenschaftliche Dinge wie Pendeln, Esoterik, Schamanismus • Medizinkritik / Polemik gegen konventionelle Medizin / Schulmedizin-Bashing / Schulmedizin lächerlich machen |

| Die Studierenden wünschen sich: | Die Studierenden wünschen sich NICHT: |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Unterscheidung akute / chronische Verlaufsbeispiele • Herstellung von Potenzen; Dosologie • Grenzen der Homöopathie / Fälle zu Themen, die konventionell-med. Probleme machen • Indikation und Kontraindikation, Synergie zur konventionellen Therapie • konkrete, nachvollziehbare Methoden • Hospitation / Live-Anamnese • Behandlung von Kindern • chronische Krankheiten aus homöopathischer Sicht • Fragen der Studierenden beantworten • gut dokumentierte Fallvorstellungen • Selbsterfahrung (Verreibung o. Ä.) • Ziel: Üben und Loslegen können! | <ul style="list-style-type: none"> • Heilsversprechen / Berichte von Wunderheilungen / unsaubere Diagnostik als Basis von Wunderheilungen / Wundertherapie versprechen • Miasmenlehre (nur „reaktiv“, gehört in spätere Semester, Miasmen und Epigenetik, nicht in 20 Stunden, wir sind nirgends so angreifbar wie hier, vorsichtig sein) • Impfungen • Krebsbehandlung • Homöopathie ist kein Dogma, Homöopathie ist keine Metaphysik • unerfahrene Dozenten • Dozenten ohne Studienkenntnisse • zu exotische Mittel • Spekulatives • Hahnemanns Leben nur ganz kurz • zu viel Theorie ohne praktische Anwendung • Hürden aufbauen, die Angst vor praktischer Anwendung machen • Psychomethoden, die nicht nachvollziehbar sind / psychologisierende Strömungen • Wirkprinzip Quantenphysik u. Ä.: nur, wenn man sehr fest im Sattel sitzt, sonst ist das peinlich |

5. Lehre muss lehr-, lern- und reproduzierbar sein

Daraus entstand im Jahr 2017 das Curriculum für ein Wahlpflichtfach, das je nach Gegebenheiten verkürzt werden kann.

| Curriculum für Wahlpflichtfach von Carstens-Stiftung und DZVhÄ (2017) |
|---|
| <p>A: Kernmodule</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Was ist Homöopathie (und was nicht)? Definition 2. Einführung in die Grundlagen 3. Unterscheidung akute / chronische Fälle 4. Behandlung akuter Fälle 5. Arzneimittelherstellung, Potenzierung und Dosologie 6. Verlaufsbeurteilung an Fallbeispielen 7. Forschung in der und zur Homöopathie <p>B: fakultative Module</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Chronische Krankheiten 2. historischer Überblick 3. Selbsterfahrung 4. Vorstellen einzelner Arzneimittel |

Das ausführlichere – von der Delegiertenversammlung des DZVhÄ abgestimmte – Curriculum finden Sie unter folgendem Link: <https://www.weiterbildung-homoeopathie.de/wordpress/wp-content/uploads/2015/07/2017-11-25-CURRICULUM-Wahlpflichtfach-Hom%C3%B6opathie.pdf>

6. Gegenwind? Gegenwind! Woher weht er?

- die „Universität“: Dekane, Chefärzte, Klinikdirektoren; mit einem Wechsel der Personalie geht eine Tür zu oder auch auf (!). Gutes Argument: Versorgungsrelevanz
- Kommilitonen
- Störer in der Vorlesung, selbst ernannte Skeptiker (die eben genau das nicht sind), die ein Unterrichten der Interessierten unmöglich machen
- elektronische Mitschnitte und „Life-Übertragungen“ in Onlinemedien mit dem entsprechenden Bashing (alles schon vorgekommen ...)
- medial ohnehin
- Und: Selbst Menschen, die gar nichts gegen Homöopathie haben, stehen tendenziell eher nicht mehr dafür auf/bekennen sich nicht mehr zu ihrer Neutralität.

Aber CAVE: Die Ausrichtung des Unterrichts an (möglichen) Gegnern, holt keinen ab. Weder überzeugt es die Gegner, noch freut es die Befürworter oder bedient die Interessierten.

Erfahrungen und Strategien der Referentin: subjektiv Bewährtes

- **Aktivieren**
Fallvignetten + DD-Tabellen (selber machen beugt dem Zurücklehnen und Like / Dislike einer darin sehr geschulten Generation evtl. vor)
- **Kleingruppen**
Ein vollständiges Symptom erheben lassen (Rolle Arzt, Patient, Beobachter, der Patient bekommt einen Handzettel mit Symptomen, die der Arzt erfragt), Verlassen der Konsumhaltung, „Arzt spielen“
- **Demonstrieren**
Primär sind wir Ärzte und Ärztinnen (Was machen Sie nach der Anamnese? Patienten untersuchen, red flags ausschließen ...), es ist kein Hokuspokus, Praxisnähe und Grenzen („Den würde ich gar nicht homöopathisch behandeln.“)
- **Studien**
Lieber wenige und die Hintergründe kennen, um auf Nachfragen reagieren zu können, vertiefende links zum HRI, WissHom, Wallach-Blog auf WissHom-Website
- **Bashing vermeiden**
Kein Diskreditieren anderer Methoden, denn es entwertet, was sie lernen. Lieber: „Sehr gut, schauen Sie immer, woher Studien kommen, bleiben Sie kritisch, dann gerne in alle Richtungen“, „Was sagen die Leitlinien, wie lange kann eine akute Sinusitis denn dauern?“, „Sie kennen watchful waiting, aber wie kommunizieren Sie das?“ usw.
- **Hartnäckige Störer**
Entweder es gelingt, die „Alpha-Störer“ im Plenum einzugrenzen (günstig, wenn man sehr fit in Studien und Rhetorik ist) oder man bittet ihn/sie, nach der Vorlesung zu einem Zweiergespräch, um den Fortgang der Vorlesung für die Interessierten möglich zu machen.
- **Das Format interdisziplinäre Fallkonferenz (in Lübeck, letzte Veranstaltung der Reihe)**
Mehrere Disziplinen (NHV, Akupunktur, Manuelle Medizin, Anthroposophie, Aromatherapie ...) stellen am Ende vor, wie sie an einen Fall herangehen (z. B. Migräne, Tennis-Ellenbogen). Die Studierenden erleben das gegenseitige Tolerieren, es demonstriert die beiden gerne unterschlagenen Säulen der evidenzbasierten Medizin!
- **Mischen der Studiengänge (Physiotherapeuten/Hebammen/Pflegekräfte) und der Semester!**
Nach meinem Eindruck hat das den Blick der Gruppe geweitet, als es in Lübeck eingeführt wurde. Es bricht die Medizinerfront auf, oft sind andere Studiengänge sehr offen und oft sind Vorkliniker noch unvoreingenommener und freuen sich über Praxisnähe.
- **Loben 😊**

Zur Person



Dr. Alexandra Schulze-Rohr

Fachärztin für Allgemeinmedizin, Homöopathie

Jahrgang 1968

Medizinischer Werdegang

- 1987–1994 Studium in Lübeck und Wien
- 1994–2001 Facharztweiterbildung in Praxen und Kliniken Schleswig-Holsteins
- 2001 Fachärztin Allgemeinmedizin, privatärztliche Niederlassung und Praxisassistentin
- seit 2005 kassenärztlich niedergelassen Gemeinschaftspraxis, WB-Ermächtigung Allgemeinmedizin, Lehrpraxis der Uniklinik Lübeck
- regelmäßige Ausbildung von WB-Assistenten, Famulanten, Block-Studenten

Homöopathischer Werdegang

- 2001 Zusatzbezeichnung Homöopathie, Diplom seit 2005
- seit 2002 Dozentin und Kursleiterin im Landesverband Schleswig-Holstein/Hamburg, Weiterbildungsbefugnis Homöopathie,
- Beisitzerin und Prüferin zur Zusatzbezeichnung Homöopathie der Ärztekammer Schleswig-Holstein
- seit 2013 Vorstellung der Homöopathie im Rahmen des Wahlpflichtfaches der Uniklinik Lübeck
- zunächst Schriftführerin, dann 1. Vorsitzende im Landesverband SHH
- 2011–01/2014 Projektleiterin Neue Versorgungsformen
- 01/2014–05/2014 Projektleiterin Weiterbildung
- 05/2014 Wahl zum Vorstand Weiterbildung des DZVhÄ

Kontakt

Mail: alexandrasr@web.de